

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

179 (4.8.1906) Erstes Blatt

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugehelt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: Nr. 123. — Postzeitungsliste: Nr. 8144.
Erscheinenszeiten der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: die einpaltige, kleine Zeile, ober deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 8 Uhr nachmittags, ausgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/9—1 Uhr und nachmittags von 2—1/7 Uhr.

Nr. 179.

Erstes Blatt.

Karlsruhe, Samstag den 4. August 1906.

26. Jahrgang.

Unsere heutige Nummer umfasst mit dem Unterhaltungsblatt 2 Blätter mit zusammen 8 Seiten.

Das deutsche Courrières vor Gericht.

Der Dortmund Stadtkammer kam vorige Woche in den Blättern vielbesprochene Vorurteile zur Verhandlung. Die Vorurteile sind folgende:

Vom 10. Juli 1905 geriet der Förderer auf der Ruhr (bei Dessel in Landstraße Dortmund) in Brand, als die Leuchte in voller Tätigkeit war. Trotz Rettungsversuche mußten 39 brave Bergleute ihr Leben lassen. 25 Leuchten sind bis heute noch in der Mine. Der Brand entstand auf der fünften Sohle, am 18. Juli, durch die Explosion einer Petroleumlampe. Morgen gegen 6 Uhr verlor Arbeiter einen großen Stapel Holz, der am Füllort lag, geriet, um für die Wagen Holz zu bekommen. Als ein Stroh herunterkam, sah der Arbeiter, daß die Petroleumlampe heruntergefallen war und die Flammen bereits am Holzstoß emporgingelien. Die Petroleumlampe war schon lange ohne Schein, hand in dem Lampengehäuse nicht fest. Sie hätte, wenn sie in gutem Zustande gewesen wäre, überbrannt nicht verwendet werden dürfen, da nach der Bergbauordnung am Füllort offene Lampen, Petroleumlampen nur dann verwendet werden dürfen, wenn der Förderer völlig feuerlos sind, während die Vermeidung in der Vorurteile mit Holz statt mit Steinen gesichert war. Die immens schnelle Verbreitung des Brandes soll nur durch die Holzergänzung und den Mangel ausreichender, ständiger Verriegelung des Füllortes möglich gewesen sein. Auch fehlen hinreichende Vorkehrungen. Dem Tode geweiht waren viele Bergleute, weil es an den erforderlichen Rettungsapparaten fehlte; von der Nachhärte mußten Rettungsapparate herbeigebracht werden.

In diesen Umständen kommen noch eine ganze Reihe hinzu, so vor allem die Profitsucht des Unternehmens, den Arbeiter man alle diese Dinge, so kommt man an manchen Orten dieser furchterlichen Katastrophe auf andere. Unter welchen Umständen die Arbeiter auf dieser Sohle zu arbeiten gezwungen waren, das schilderte Gen. Babelburg in der Reichstagsdebatte vom 14. Februar d. J. Die Arbeiter erlitten einmal einen Schlag, nach, um Erhöhung der Gehälter. Die Antwort war: „Ihr müßt den Kohlenberg mit Neidenschaft lieben, dann wird der Kohlenberg reich.“ Der Bergwerksführer blüht auf den Arbeitern, die die Förderer vom Förderer abnehmen und wieder heranziehen, gehört: Wenn die Förderung auch nur um wenige Augenblicke unterbrochen würde, dann würden die Arbeiter entlassen. Nach unter solchen Umständen der Arbeit der Arbeiterkraft auf dieser Grube kein dauernd, sondern ein sehr flüchtiger, ist nur zu erwarten.

Der Staatlich verordnete die Bergarbeiterzeitung einen Bericht gegen „ich“ herbeizuführen, indem sie die Schuld der Katastrophe der Verletzung und den furchterlichen Umständen zuschob. Nichts hörte man in der Debatte von einer ausreichenden behördlichen Ermittlung der Ursachen des Unglücks und einer Verfolgung der Schuldigen. Die Bergbehörden überfanden am 7. August die Akten der Staatsanwaltschaft. Diese richtete am 21. August 34 Fragen an das Oberbergamt. Das Oberbergamt ordnete am 29. August Ermittlungen an und überreichte am 28. September die Akten der Staatsanwaltschaft. Am 5. Oktober endlich leitete dann die Staatsanwaltschaft ein Verfahren wegen fahrlässiger

Tötung gegen den Betriebsführer Güter, der erst einige Wochen im Dienste war, ein.

Lange zuvor hatte die sozialdemokratische Fraktion eine Interpellation über diese Sache im Reichstag eingebracht. Sie kam bereits am 10. Februar d. J. zur Verhandlung. Der Reichskanzler legte die Verantwortung vor dem Reichstag ab und schickte vor das in solchen Fragen für ihn bequemere preussische Abgeordnetenhaus.

39 Bergleute hatten ihr Leben gelassen. Was die Ursachen dieser Katastrophe vor dem Gerichte aufgedeckt wurden, verging über ein Jahr. Wie langsam maßten noch die Mühen der Gerechtigkeit, wenn es sich nicht um sozialdemokratische Medaille, sondern um staatsliche Beamte handelt, die wegen einer solchen Katastrophe zur Verantwortung gezogen werden.

Ein untergeordnetes Betriebsorgan, kein Bergarbeiter, kein höherer Beamter der Verwaltung stand unter der Anklage der fahrlässigen Tötung. Gegen 80 Zeugen waren zur Verhandlung geladen.

Der Staatsanwalt hielt die Angeklagten für schuldig, weil sie in der Unterstützung des Notwendigen bei den Rettungsarbeiten unterlassen hätten. Mütter wurden verurteilt, die Bergpolizeiverordnung zur Ausführung zu bringen. Er sei auch im Sinne § 222 (fahrlässige Tötung) schuldig. Der Befehl am Telefon wurde falsch verstanden. Angeklagter hätte sich informieren müssen, ob er richtig verstanden sei. Überdies wären Einwendungen dagegen zu erheben, daß von dem das Telefon bedienenden Leuten der eine als Pole die deutsche Sprache nicht beherrscht, der andere geistig unfähig war, den Befehl richtig weiterzugeben. Mit Rücksicht auf die großen Bemühungen zur Rettung der Bergarbeiter unter Umständen seines eigenen Lebens hält der Staatsanwalt einen Monat Gefängnis für eine ausreichende Sühne. Wegen der beiden Lebertötungen der Bergpolizeiverordnung beantragte er je 150 Mark Geldstrafe.

Das Urteil lautete auf Freisprechung. Nach der Urteilsbegründung trifft nicht den Angeklagten die Schuld an der furchterlichen Katastrophe, diese sei vielmehr auf „ungünstige Umstände“ zurückzuführen. Bei der Art dieser unglücklichen Umstände sind, hat das Gericht nicht festgestellt und doch ist das die Hauptfrage, wenn man die Ursachen und damit die Verantwortung für das große Unglück, bei welchem 39 brave Arbeiter ihr Leben eingebüßt haben, feststellen will. Wer die Schuld trägt, ist außer allem Zweifel; es ist das System der kapitalistischen Profitsucht, das seinen bedeutenden Ausdruck in dem Mangel ausreichender Sicherheitsvorkehrungen und einer Überwachung dieser Vorkehrungen durch Arbeiter, in der langen Arbeitszeit, dem mangelhaften Lohnsystem und der Minderwertigkeit gegen Leben und Gesundheit der Arbeiter findet. Weniger Mütter als die Bergbehörde und das im Vergleich herrschende System standen auf der Anklagebank und diese sind — freilich nicht strafrechtlich — verurteilt.

Bei der Besprechung der Katastrophe von Courrières hat die deutsche Kapitalistenpresse die angebliche Lebertötung des deutschen Bergbauens über den französischen in allen Tonarten bejubelt und behauptet, ähnliche Katastrophen wie die von Courrières seien in Deutschland nicht möglich und zwar dank der vorzüglichen Einrichtungen der deutschen Bergwerksbetriebe. Und als dann die Rettungsmaßnahmen der Hibernia unter Führung des Bergwerksdirektors Meyer nach Courrières zog und dort unter Benutzung ihrer vervollständigten Rettungsapparate bis zu gefährlichen Stellen vordrang, zu welchen vorher die französischen Bergleute mit ihren Apparaten nicht vorgedrungen vermocht hätten, da erfüllte ein verlornes Jubelgeschrei die deutsche kapitalistische Presse. Unter dem widerlichsten Tannan wurden die „Errettungen Götter“ der deutschen

Verrechnen, der Mut der heldenmütigen Rettungsschar und ihres umsichtigen Leiters gefeiert.

Die Dortmund Gerichtsverhandlungen über die Vorurteilekatastrophe haben diesen Gumburg grauam zerrissen. Die Verhandlungen haben für jeden, der sehen wollte, klar ergeben, wie es mit den Rettungsmaßnahmen in der Vorurteile heute in Wirklichkeit bestellt war. Noch beachtlicher als die Zerrissenheit der Legende der kapitalistischen Presse ist unseres Erachtens die von den Sachverständigen mit größter Gemäßlichkeit vorgetragene Meinung, daß das Fehlen aller Sicherheitsvorrichtungen eigentümlich für das Unglück auf der Vorurteile ganz unerbittlich sei und deshalb die Katastrophe nur der Unvorsichtigkeit eines jugendlichen Arbeiters zugeschrieben werden dürfte. Nur einer der Sachverständigen war anderer Ansicht, der Bergwerksdirektor Meyer, der Führer der deutschen Rettungsmannschaft in Courrières. Er tadelte die Sachverständigen, das offene Licht am Füllort, die Unterbringung von Holz am Füllort usw.; doch wurde ihm deshalb von den anderen Sachverständigen gewaltig heimgelächelt und Herr Bergwerksdirektor Mandelböck erklärte, die Beamten dürfen nicht mit so vielen Institutionen bezüglich der Sicherheitsvorrichtungen behaftet werden, daß die wirtschaftlichen Aufgaben darunter leiden müßten. Man wolle doch nicht nur Unfälle verhüten, sondern schließlich auch Kohlen fördern.

Die gemeinsame schroffe Abweisung der Meyer'schen Forderungen durch die anderen Sachverständigen — zum Teil Staatsbeamte — ist höchst kennzeichnend für unsere bergbaupolitischen Zustände. Was mühen die besten sachverständigen Rettungsmaßnahmen, wenn sie nur als Paraphrase für das Ausland dienen und wenn nicht die Verhütung von Unfällen, sondern die Kohlenförderung die Hauptsache für die Bergbesitzer ist und die amtlichen Sachverständigen dieser Auffassung beitreten?

Die Dortmund Gerichtsverhandlung hat die Notwendigkeit der Reform unserer Bergwerksaufsicht deutlich bewiesen. Die bergpolitischen Verhandlungen haben sich als völlig unzulänglich erwiesen. Auf der Anklagebank saß nicht nur das System der kapitalistischen Profitsucht, neben dem ja der Staat als Angeklagter. Die Forderung der Bergarbeiter nach Schaffung einer Berginspektion, welche die Arbeiter mit zur Verantwortung heranzieht und sie nicht Sachverständigen von der Eigenart des Bergwerkes überläßt, hat sich als absolut notwendig und unabweisbar erwiesen.

Die Unzuverlässigkeit der Nationalliberalen

verhifft dem Zentrum zu den billigsten Triumpfen. Gestern wurde der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, die Verletzung des Lehrerelements in den Schulkommissionen betreffend, abgelehnt. Nicht einmal dazu konnten sich die Nationalliberalen verstehen, daß in den Städten, die der Städteordnung unterliegen, mindestens drei Lehrer in der Schulkommission sein sollen. Nur der Abg. Oberbürgermeister Wegbold stimmte für die sozialdemokratischen Anträge. Die Nationalliberalen verurteilten durch eine Resolution, welche von der Regierung die Vorlage eines die Materie regelnden Gesetzentwurfs fordert, den Mangel der Debatte für sich abzuschnitten. Schließlich schloß sie aber das Zentrum ab, denn die Resolution der Nationalliberalen wurde ebenfalls abgelehnt. Die Herren Bins und Obfelder verurteilten sich hinter die Ausdruck zu verhängen, die Vorlage werde scheitern, wenn der sozialdemokratische Antrag angenommen würde. Das war ganz und gar ausgefallen. Die Vorlage mußte Gesetz werden,

und die Regierung hätte sie deshalb auch mit dem sozialdemokratischen Antrag ohne weiteres abgelehnt.

Über der Antrag war ein von der sozialdemokratischen Fraktion gestellter und deshalb haben die Nationalliberalen ihn abgelehnt. Mögen die Lehrer sich das merken.

Der Abg. und Volksschullehrer Wiedemann hat sich an der Abstimmung nicht beteiligt. Gegen den sozialdemokratischen Antrag konnte er als Lehrer nicht stimmen und dafür durfte er nicht stimmen. Es genügt, diese Tatsache zu registrieren.

Das Wasserrecht wurde debattelos angenommen. Nicht so das Kirchensteuerrecht. Abg. Genosse Eichhorn begründete für die sozialdemokratische Fraktion deren ablehnendes Votum. Ganz besonders wendete sich Genosse Eichhorn gegen die Bestimmung der Aktienvereine, Genossenschaften u. s. w., sowie dagegen, daß solche, die aus der Kirche ausgetreten sind, noch Kirchensteuer bezahlen sollen. Der Staatsminister ließ die Sache aus dem Saal springen, indem er erklärte, die Aktienvereine hätten ein Interesse an der Erhaltung des religiösen und kirchlichen Lebens bei den Arbeitern. Genosse Eichhorn nagelte dieses Gedankensgeführte fest. Gegen die sozialdemokratischen Stimmen wurde das Kirchensteuerrecht angenommen.

In der Nachmittags-session wurden einige Petitionen erledigt.

Karlsruhe, 3. Aug.

(144. Sitzung.)

Präsident Wülfens eröffnete 9 1/2 Uhr die Sitzung. Am Regierungstisch Minister Scharrel und Regierungskommissare, später Staatsminister Dusch.

Zur Beratung steht der Gesetzentwurf, die Abänderung der Gemeinde- und Städteordnung betr., mit den Anträgen, die Vertretung der Lehrer in den Schulkommissionen betr.

Abg. Bins (natl.) begründet den weiteren Antrag, die Regierung zu ersuchen, sie möge dem nächsten Landtag einen Gesetzentwurf vorlegen, durch den eine angemessene Vertretung der Lehrer in den öffentlichen Schulbehörden gewährleistet sei.

Abg. Scharrel (Soz.)

Die Ausführungen des Abg. Dr. Bins können den Anzeichen erweisen, als ob er unserem Antrag heute mehr Sympathien entgegenbringt. Allein der Antrag des Abg. Dr. Bins und Genossen verfehlt die Sache. Der Minister hat gestern erklärt, daß für die Regierung keine Veranlassung vorhanden sei, eine Änderung des Gesetzes in der von uns gewünschten Angelegenheit vorzunehmen. Wir haben aber keine Mittel, die Regierung zu zwingen, und eine Gesetzesvorlage zu machen. Das Lehrerelement hat sich gestern für unseren Antrag ausgesprochen. Wir werden gegen den Verdrängungsapparat der Nationalliberalen stimmen. Nachdem wir in der Kommission verschiedene Mängel der Gemeindeverfassung beseitigt haben, erscheint es uns als angemessen, auch die Vertretung der Lehrer in den Schulkommissionen zu regeln. Wir haben für die Lehrer nur Petition verlangt. Das Zentrum hat noch nie verlangt, daß in die kirchliche Aufsichtsbehörde Lehrer delegiert werden. Wir haben unseren Antrag im Interesse der Schule gestellt und halten fest an demselben.

Abg. Behrens (Zentr.) betont dem Vorredner gegenüber, daß in 80 von 100 Fällen Lehrer und Gelehrte in der Schulkommission zusammenarbeiten und daß alles, was von denselben vorgeführt, durch irgend welche Sachkenntnis nicht getrübt sei. Was die Städteordnungsstädte betreffe, so liege im Verständnis nach gesetzgeberischer Regelung nicht vor; für die übrigen Gemeinden werde dies vorbildlich ohne die Notwendigkeit einer

Du bist Mädchen heringefallen? Und doch soll unferneit jetzt ruhig sein? — „Ja, das darf man! Woher die Andenken an der Weisheit sind, kann ich bis auf letzte Härden erzählen: ohne Scham und Schande. Wie gesagt: jung war man mal und da gefiel man auch mal einem Mädchen. Hier ist gleich eine von der Sorte.“ — „Mir ist gar nicht so sehr zum Scherzen und zum Lachen zu Mut!“ — „Wir auch nicht; ich will nur noch reden!“ — Er fachte nach ihrem Kopf und beauctete ihn nochmal eintrig brauner Haden. — „So, jetzt!“ rief er und ruspste die Weisheit. „Was ich sagte, soll gelten wie ein Eid: So wahr ich alles losgerissen habe, was nicht von dem damaligen kleinen Frankenzimmer unter der Holzfuhrer kammt, das jetzt bei mir ist, und so wahr ich jetzt bloß festbinde, was von ihr ist, so will ich fortan jede Minute meines Lebens nur für sie arbeiten und für meinen alten Vater. Und wenn ich die Weisheit ansehe, — ich will sie mir wieder in der Stube aufhängen, am Spiegel, — so oft werde ich mit frischem Mute vorwärts gehen, — für die, die mir meine Kräfte wiedergegeben haben. Einverständnis?“ — „Einverständnis!“ — Da schwenkte er die alte Weisheit mit dem bedienungsvollen „Schmuck“ und sie fuhren, wie in ein Reich neuen Glücks, dem Ziel unserer Väterwanderung entgegen, dem Reich der Schlothe mit seinen ohne Unterlass betätigenden Kämpfern um ein neues tägliches Brot.

Der Zins.

Die Tragödie einer Arbeiterin.
Aus dem Französischen.
(Schluß.)

„Ach, endlich bist du da, Margarete. Wie lange bist du weggegangen. Hast du mit dem Hausfrauen gesprochen? Wird er warten? Nur acht Tage? Das ist so viel wie gar nicht. Hast du ihm nicht gesagt, in welcher Lage uns wir befinden? Die wird sich in einer Woche nicht ändern. Hast du gesagt, daß ich krank zu Bett liege, hast du dich vielleicht gekümmert, ihm das Unglück zu sagen, in das uns Gustav gestürzt hat?“

Kämpfer.

Ein Roman aus der neuen Völkerverwanderung
von Max Vittrich. (Nachdr. verb.)
(Schluß.)
„Die Juden werden Karl jetzt ausgetrieben“, erwiderte Frau Glöckner dem alten Tobias gegenüber. — „Da werden sie alleine knapp fertig werden.“ — „Wollen Sie nicht mitkommen und helfen?“ — „Ihr müßt uns Baurer doch nicht etwa in die Stadt nehmen? Hier so lange unferneit noch kriechen laßt, wachen wir hier draußen bleiben und weiterarbeiten.“ — „Ihr müßt euch eure Launen nur selber aus! Ich habe schon, woher der Schellfischen-Varon schon kürzlich gekommen hat, ein Extrimittel gegen Juden zurecht gemacht. Es hat jahrelang auf dem Boden verrottet gelegen und gehört sogar meinem Säbchen. Er soll heute davon heimfahren, wenn er Lust hat, denn in fremde Hände soll so etwas nicht gelangen. Wie er wird schon zurück!“ — Emma hatte das Andenken wieder heringeführt. — „Ja, jetzt weiß ich! Ich habe bloß nicht gemeint, daß noch jemand von der Geschichte eine Ahnung haben könnte.“ — „O ja, alle haben wir noch Ahnung hier draußen. Die haben öfter davon erzählt. — Ja, Kinder, so sehr wir euer Besuch immer willkommen sein wird, — aber heute müssen wir auf dem Felde weiterarbeiten. Das eine Kartoffelstückchen muß noch bis Abend erntet sein. Hier Karle, nimm den Stubenschlüssel mit; den Andenken liegt auf dem Schranke parat. Nur noch Karle will ich euch geben, wenn ihr wieder in der Stadt seid: bleibt auch in der Stadt drinne stets hübsch auf der Erde stehen, — ganz feste mit beiden Beinen. Die Menschheit kann immer bloß vorwärts gehen und nie fliegen und wer auf einmal hoch will, setzt seine Füße auf ein Spiel. Ihr junges Volk stützt auf jedem Schritt eine große Ahnung; so viel hat die Welt noch nicht.“ — „Ich weiß ja, Sie meinen es gut mit uns, Vater.“ — „Wir werden Ihnen keine Schande machen!“ erwiderte Frau Glöckner. „Wir müssen wieder an das

Scheiden denken. Doch auf den Kirchhof gehen wir noch ein paar Minuten. Und dann fahren wir für heute los. Aber wir folgen gleich auf Wiedersehen!“ — „Und Karle Andenken nimmt mit! — Und damit: auf Wiedersehen, Andersdenk! Ich kann weiter nicht viel reden; manche Leute können ja auch nicht Kartoffeln haften, wie ihr gepöhrtet hat und das soll noch nicht mal so schwer sein wie das Reitenfalten. Auf Wiedersehen!“ — Alle Hände griffen zu und befeigneten den neuen Hund. Aber kaum hatten sich die Jungen gewendet, da hatte der Alte schon eine Kartoffelbude ergriffen und sich darauf los, als wolle er alle überholen, die bei ihm waren. Er spürte, wie Gestirne mit ihm durchgehen wollten, die das dumme Weiswolk bei ihm nicht wahrnehmen durften. Eine Schande: ein alter Kerl, der heute oder so etwas! — „Was laut denn Ihr so drauf wie verrückt?“ fragte Marie. — „Sach doch du die Annullen weiter! Gade nimm wir schon!“ — „Das Wetterzeug geht auch garnicht raus!“ brammte er und schlug von neuem zu, als verdrachte er alle Weisheit seines Vorgesens dadurch zu vertreiben, wie einen bösen Feind. — Und während hier, in freiwilliger Arbeit, Vergessenheit und Hoffnung eines Alten stiegen, redete hinter der Kirchhofsbauer ein Muttergeb den Jungen von den Mühen und den Sorgen der Welt und wie — auf der Ackerstelle, wie im Reiche der Schlothe — über das Grab hinaus nur eins für alle Zeiten jubiliert: der Segen ewiger Pflichten. — Auf dem Heimwege, im Dorfe, stürmte Karl in das vertraute alte Zimmergen und geiff auf den Schranke. Wichtig: die Weisheit! Das Andenken! — Er brachte sie triumphierend seiner Begleiterin. — „Was ist denn das für ein Geheimnis mit dieser Weisheit?“ fragte sie während der Heimfahrt. — „Das muß etwas Besonderes sein, wenn schon Vater so oft davon denkt!“ — „Die Weisheit“, sagte Karl, „sind und bleiben doch eins wie das andere. Neugierig sind sie ohne Ausnahme. Das Geheimnis? Hier drinnen steckt das Geheimnis.“ — Er reichte das Ende des Weisheitsbriemens hinüber. — „Mit der Weisheit bin ich, so lange ich Zahlen gemacht

habe, bei Nacht und Sonnenschein durch den Wald gefahren und habe mit ihrem Knall schon von weitem die Anneldung hören lassen nach den Haidesbänken. Und jung war man auch, und in verlassenen Winkel wohnt noch manches hübsche Mädchen und wo mir eine besonders gefallen hat, da habe ich sie — er irrte plötzlich nach Frau Glöckners Kopf und erhaschte ein langes Haar — da habe ich sie heimlich am Tische eine Probe vom Poppe abgeschneitten und als „Schmuck“ an die Weisheit gebunden, wo andere Menschen ein Stück Schmutz nehmen. Einen Poppe konnte ich schon gar nicht mehr sehen — oder es mußte, wenn auch ganz heimlich, ein Probdchen an die Weisheit gebunden werden.“ — „So, so — und immer in den Haidesbänken? —“ — „Nicht mal allein! Hier zum Beispiel — er zeigte ein paar blonde Fäden — ist mein Andenken von der Tochter eines Amtmanns —“ — „Das möchte ich sehen!“ — „Hier, hier!“ — „Das soll von mir sein?“ — „Das ist!“ — „Wieso denn? Das ist nicht möglich! Das mühte ich wissen!“ — „Wein, das muß ich besser wissen! Auf einer meiner ersten Fahrten in den Wald habe ich heimwärts Begleitung gehabt von zwei Mädchen. Mit beiden bin ich vom Haidesbänke in der gräßlichen Waldung aus neben der Holzfuhrer hergelaufen, zwei Stunden weit. Kein Mensch weiß wie, — auf einmal steht ein Gewitter über uns, und als der Wind einschlägt, sind die Pferde unbeweglich wie die Mauern und stieren am ganzen Leibe. Und wie er kaum hundert Schritte von uns am Hohlwege eine Kiefer niederschlägt und zersplitzt, da kriechen wir wie auf Weichsel in der Herzensangst unter die Fuhrer und warten das Wetter ab. Und da — man muß geradezu ein wenig verrückt sein, wenn man so jung ist! — in aller Not bin ich heimlich in einen Poppe gefahren, mit dem Weisheit noch dazu! Und der Poppe gehörte einer, die jetzt dicht bei mir ist. Hier: ich ferne das noch ganz genau!“ — Er hielt sie nachmalig entgegen, was er der Jugendbekannt eintrig einwanden hatte. — „Ei, sehr doch! Und davon hat man gar nichts gehört! Und auf solche Schliche ist gleich ein halbes

gesekgebenden Aktion. Er werde aber auch gegen den... Der Präsident teilt mit, daß seitens der sozialdemokratischen Fraktion ein weiterer Antrag eingegangen sei im Falle der Ablehnung des ersten Antrags, der dahin geht, in § 19b der Städteordnung einzuschalten, daß mindestens drei Lehrer in die Schulkommission berufen werden.

Abg. Köhler vertritt unter politischen Ausführungen gegen das Zentrum den neuerdings gestellten Antrag. Die ganze Angelegenheit sei heute noch nicht spruchreif, um heute schon gesekgebend geregelt zu werden.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Ich glaube, die Verhandlungen über diesen Paragraphen werden im Lande draußen keinen staatsmännischen Eindruck machen. Wir müssen die Verantwortung für die wenig würdige Behandlung unseres Antrages ablehnen. Ich stelle fest, daß der Antrag schon in der Kommission gestellt war und wenn er nicht in den Bericht aufgenommen wurde, so ist das nicht unsere Schuld.

Abg. Köhler vertritt unter politischen Ausführungen gegen das Zentrum den neuerdings gestellten Antrag. Die ganze Angelegenheit sei heute noch nicht spruchreif, um heute schon gesekgebend geregelt zu werden.

Abg. Köhler vertritt unter politischen Ausführungen gegen das Zentrum den neuerdings gestellten Antrag. Die ganze Angelegenheit sei heute noch nicht spruchreif, um heute schon gesekgebend geregelt zu werden.

Abg. Köhler vertritt unter politischen Ausführungen gegen das Zentrum den neuerdings gestellten Antrag. Die ganze Angelegenheit sei heute noch nicht spruchreif, um heute schon gesekgebend geregelt zu werden.

Abg. Köhler vertritt unter politischen Ausführungen gegen das Zentrum den neuerdings gestellten Antrag. Die ganze Angelegenheit sei heute noch nicht spruchreif, um heute schon gesekgebend geregelt zu werden.

mungen nicht. Die Kirche beansprucht, indem sie von Ausgetretenen Steuern erhebt, unechtes Gut, auf welches sie absolut keinen Anspruch hat. Bei der Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß von Bezirksamtern beim Austritt aus der Kirche Schwierigkeiten gemacht werden. Ich möchte die Regierung ersuchen, dem abzuweichen. Wir sind nicht für die Propaganda des Massenaustritts aus der Kirche, wollen aber auch, daß die weltlichen Behörden denjenigen, die austreten wollen, keine Hindernisse in den Weg legen. Wir werden gegen das Gesetz stimmen.

Abg. Dr. Heimburger wendet sich gegen die Erwörung des Austritts aus der Kirche und begründet den Antrag, daß derjenige, der vor dem 1. April aus der Kirche austrete, mit Ablauf des Jahres von der Kirchensteuer befreit werde.

Abg. Waier (Mannheim) wendet sich gegen die Regelung der Aktiengesellschaften mit einer Kirchensteuer. Seitens der sozialdemokratischen Partei ist ein Antrag eingegangen, die Besteuerung der Aktiengesellschaften zu befreuen.

Staatsminister von Dusch möchte bitten, von prinzipiellen Änderungen abzugeben; mit Annahme des sozialdemokratischen Antrages werde das Gesetz für die Regierung unannehmbar. Heute jedenfalls könne in eine prinzipielle Erweiterung der angeregten Fragen nicht eingetreten werden.

Nach Ausführungen der Abgg. Heimburger, Vinz. Eichhorn und Köhler werden die eingebrachten Anträge abgelehnt.

Abg. v. Wentingen berichtet über die Bitte des Nebenortes Neufach, Gemeinde Grolzahn (Amt Buchen) um Erhebung zu einer selbständigen Gemeinde. Dem Antrag auf Ueberweisung zur Kenntnisnahme wird zugestimmt.

Nächste Sitzung 5 Uhr nachmittags. Berichtigung. In dem Landtagsbericht der 142. Sitzung (siehe Volksfreund Nr. 177) heißt es gegen Schulz, der Abg. Schmidt (Bretten) habe einen von den Abgg. Beck und Eichhorn unterschriebenen Antrag begründet. Das ist ein Irrtum des Berichterstatters. Der Antrag wurde vom Abg. Genossen Eichhorn begründet.

Karlsruhe, 3. August. (145. Sitzung.)

Präsident Bilsen eröffnet nach 5 Uhr die Sitzung. Abg. Kell berichtet über die Bitte der Gemeinden Langenbrunn, Oettingen u. a. um Erteilung einer normalspurigen Nebenbahn von Langenbrunn über Oettingen-Singheim nach Weisbach und die Bitte des Gemeinderats Singheim, den Anschluß der Gemeinde Oettingen u. a. O. an die Hauptbahn betr.

Der Antrag auf empfehlende Ueberweisung wird nach Beratung durch die Abgg. v. Wentingen, Neuwirth und Ged, und nach kurzen Bemerkungen des Regierungsvertreterers angenommen.

Die Bitte der Gemeinden des Winterhauchs, die Erbauung einer normalspurigen Bahn von Eberbach über den Winterhauch nach Weisbach und Buchen wird der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen, nachdem die Abgg. Dieterle, Jürg und Neufach in warmen Worten für die Wünsche der Petenten eingetreten.

Die Bitte der Gemeinden Kommenhofen, Radolfzell u. a. O., des Stadtrats von Konstanz und der wirtschaftlichen Vereinigungen in Oehningen u. a., die Erteilung einer Lokalbahn von Radolfzell nach Oehningen, ferner die Bitte der Gemeinde Gailingen, die Fortsetzung dieser Bahn nach Schaffhausen betr., wird der Regierung empfehlend überwiesen. Für den Antrag treten ein die Abgg. Gieseler, Bickner, Kenebeck.

Ministerialdirektor Schulz erklärt, daß die Regierung an die Prüfung der Angelegenheit herantreten und fördern werde, wenn sich ein Unternehmer gefunden haben werde.

Die Bitte der Gemeinde Schramheim um Einrichtung der Station für den Wagenabwärtische wird der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen, doch seitens der Regierung erklärt, daß ein Bedürfnis nicht vorliege.

Die Bitte der Gemeinden Leibach u. a., die Erbauung einer Bahn von Leibach über Gärtenbach nach Furtwangen wird der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen, nachdem der Abg. Biele dieselbe befürwortet. Es folgt die Beratung einiger Petitionen persönlicher Natur, worauf die Sitzung nach halb 9 Uhr geschlossen wird.

Morgen 9 Uhr: Petitionen.

Badische Politik.

Ein „Ferienbericht“.

Ein Landwehrrmann, der dieser Tage eine Uebug beim Pionier-Bataillon Nr. 19 mitgemacht hat, schreibt uns:

Vom 11. bis 21. Juli machte ich eine Landwehrrübung. Wir sollten bei dieser Uebug ein neues Exerzierreglement erlernen. Dabei haperte es aber bedeutend, denn sowohl die Offiziere als auch die Unteroffiziere kannten das neue Exerzierreglement

gar nicht. Die Kirche beansprucht, indem sie von Ausgetretenen Steuern erhebt, unechtes Gut, auf welches sie absolut keinen Anspruch hat. Bei der Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß von Bezirksamtern beim Austritt aus der Kirche Schwierigkeiten gemacht werden.

Sind Sie die Witwe Bourfaul? Hier ist eine Vorladung vom Polizeikommissar, Sie sollen sofort hinfommen. Warum haben Sie dem Kommissar nicht gesagt, daß Sie krank sind? Das ist eine große Verlegenheit.

Es handelt sich um ein junges Mädchen; aber ich weis nicht, ob es Ihre Tochter ist. Jawohl, blondes Haar, etwa achtzehn Jahre alt. Sehehn also, ein Stumpfnäschen, Mund gewöhnlich, schwarze Kleider, Schuhschäfte; in der Wäsche war ihre Adresse und ein Hundstabschen.

Sie hat ihren Namen nicht angeben können, denn man hat sie jochen tot aus dem Wasser gezogen... (Wiener Arbeiter-Zig.)

Stadgartentheater. H. Giesler (Freitag) Abend gelangte die Operette Wiener Blut in 3 Akten von Viktor Leon und Leo Stein, Musik von Johann Strauß, vor sehr gut besetzten Hause zur Aufführung. Die Hauptrollen besanden sich in den Händen der Damen Fräulein Förster (Gabrielle), Fräulein Kuhn (Franziska), Fräulein Kiegl (Nini) und der Herren Koch (Oraf Reblau), Gisinger (Herrt Dröschel-Großbach), Nagler (Joh. Kammerdiener).

Auf die heutige Aufführung von Orpheus in der Unterwelt sei besonders aufmerksam gemacht. Morgen Sonntag gelangt Boccacio zur Uebersetzung. Montag findet die letzte Aufführung von Die Fledermaus in dieser Saison statt.

offenbar selbst noch nicht genügend. Der Dienst war deshalb außergewöhnlich lang und anstrengend, und dauerte von früh 5 bis 12 Uhr und dann wieder von 3-6 Uhr nachmittags. Von 6-7 Uhr war dann Puhstunde. Besser als das neue Exerzierreglement verstanden die Herren Vorgesetzten das „Wimzen“. Todmüde sanken wir abends auf das Lager. Wir sind nun der Meinung, daß man derartige neue Reglements zunächst mit der aktiven Mannschaft einrückt, ehe man Landwehrrleute damit vertraut machen will, die fast durchweg Familienväter sind, worauf man doch einige Rücksicht nehmen sollte. Auch würde es den Landwehrrleute besser anstehen, Landwehrrleute nicht mit Simulationen wie „Kerks“ anzureden. Briefe und Gelder, die morgens ankamen, wurden vom Landwehrr erst abends ausgegeben, es kam sogar vor, daß das Geld erst am nächsten Tage ausgegeben wurde. Von Urlaub war keine Rede, es sei denn, man konnte ein ärztliches Zeugnis vorlegen. Nun muß man sichergegenwartigen, was in einer Familie nicht alles passiert. Die Kost war derartig, daß mancher Landwehrrmann seine Nationen gar nicht abholte und das bei einem derartig anstrengenden Dienst. Ja man mußte den Landwehrrleuten noch zu die Leibwäsche zu zahlen, was aber rundweg abgeschlagen wurde. Sämtliche Landwehrrunteroffiziere und Mannschaften mußten 8 Pf., die Gefreiten 9 Pf. für Gewehröl bezahlen, was bis jetzt noch nicht der Fall war. Daß unter solchen Umständen die Leute froh waren, als endlich die Stunde der Entlassung schlug, und die „Ferien“ zu Ende waren, läßt sich denken.

Die Wasserkräfte von Kleinlaufrung sind jetzt endgiltig vergeben. Die Konzessionsurkunde für den Bau der Wasserkraftanlage wurde dieser Tage ausgefertigt. Mit dem Bau soll baldigst begonnen werden.

Die „Kalletse“. Ein hübsches Geschichtchen wird mir aus einer bekannten oberbairischen Stadt erzählt. Und es soll wahr sein.

In dieser Stadt, die sich durch den Gemeinsinn ihrer Bürger rühmlich hervorruht, besteht auch die gute Eitte, die Kommunisten und Konfirmanden, die auf dem Lager der Armut zur Welt kommen, möglichst auszustatten. Der Jungferwärter liegt — wie ja wohl angebracht — in der Hand des jeweiligen Herrn Pfarrers. Der Leser kennt die Eitte, dergemäß manche Leute gern mit kleinen Nützlichkeiten umgehen, und lenkt auf die holligen Figuren, die an einer Nadel in die Vorhänge gesteckt werden. Als da sind mögliche Kesseln, Hanswürste oder auch eine mit feibigen Papierklein bekleidete Kalletse.

Einer solchen munteren Zwergzäugerin nun schien es in den stillen Hallen ihres Vorhangs langweilig geworden zu sein, sie nippte sich aus dem Gewebe und sprang durchs Fenster hinunter in das Leben der Gasse.

Dort fand ein Wübeln das lustige Wesen, nahm es wohlgefällig auf und beschafte es sich an seinem Mittel. Für einen Augenblick vergaß es dabei, daß es in Ernst und Anacht seinem ersten großen Lebensereignis entgegengehe sollte.

Dieser Sinde aber ward es alsobald durch die schwarze Gestalt des Herrn Pfarrers erinnert. Schwere und steif trat das Auge des Hochwürdigsten das leidenschaftliche Symbol der weltlichen Fleischlust auf der Brust seines Höglings. Und der Rud lichte das Gebild der Eitelkeit der gestreuten Hand aus und trug gitzeln den Auftrag mit fort: „Deine Mutter soll zu mir kommen!“

Der Sünde richtete den Auftrag aus, aber seine Angst beschied die Sache mit dem Papierkäulien zurück. Und die Mutter ging hin zum Herrn Pfarrer, in freudiger Eite, daß ihr nun die „Unterstützung“ zugesagt werde.

In der Pfarrstube aber ward ihr der Weibsch, ihr Geduld könne nicht beachtetigt werden, es seien noch bedürftigere Wittfelder da.

Und dann deutete der Herr Pfarrer hinüber auf sein Kull. Dort, an der Wand, glänzte unter den frommen Bildern in lächelnder Feiterkeit des „Kalletsewunders“.

Das ist nett, dachte sich die Mutter, das ist nett in diesem Raum. Der Herr Pfarrer aber hatte sich in Postur gefeh: Liebe Frau, nehmen sie ihren Waben in Acht, hüten sie seine Seele. Was soll aus ihm werden, wenn er schon jetzt so berberbt ist und derartige schlimme Dinge treibt!

Deutsche Politik.

Für die Stichwahl in Rinteln-Sofseimar, die heute stattfindet, haben die Jesuiten und der liberale Wahlverein die Parole aus, für den sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen. Außerdem hoffen die Wähler und Antifemiten, daß

Sind Sie die Witwe Bourfaul? Hier ist eine Vorladung vom Polizeikommissar, Sie sollen sofort hinfommen. Warum haben Sie dem Kommissar nicht gesagt, daß Sie krank sind? Das ist eine große Verlegenheit.

Es handelt sich um ein junges Mädchen; aber ich weis nicht, ob es Ihre Tochter ist. Jawohl, blondes Haar, etwa achtzehn Jahre alt. Sehehn also, ein Stumpfnäschen, Mund gewöhnlich, schwarze Kleider, Schuhschäfte; in der Wäsche war ihre Adresse und ein Hundstabschen.

Sie hat ihren Namen nicht angeben können, denn man hat sie jochen tot aus dem Wasser gezogen... (Wiener Arbeiter-Zig.)

Stadgartentheater. H. Giesler (Freitag) Abend gelangte die Operette Wiener Blut in 3 Akten von Viktor Leon und Leo Stein, Musik von Johann Strauß, vor sehr gut besetzten Hause zur Aufführung. Die Hauptrollen besanden sich in den Händen der Damen Fräulein Förster (Gabrielle), Fräulein Kuhn (Franziska), Fräulein Kiegl (Nini) und der Herren Koch (Oraf Reblau), Gisinger (Herrt Dröschel-Großbach), Nagler (Joh. Kammerdiener).

Auf die heutige Aufführung von Orpheus in der Unterwelt sei besonders aufmerksam gemacht. Morgen Sonntag gelangt Boccacio zur Uebersetzung. Montag findet die letzte Aufführung von Die Fledermaus in dieser Saison statt.

Sind Sie die Witwe Bourfaul? Hier ist eine Vorladung vom Polizeikommissar, Sie sollen sofort hinfommen. Warum haben Sie dem Kommissar nicht gesagt, daß Sie krank sind? Das ist eine große Verlegenheit.

der antisemitische Kandidat gewählt wird. In der Hoffnung dürfen sich die reaktionären Parteien allerdings nicht täuschen.

Ein mißlungener Zentrumskühhandel.

Die Germania, das Berliner Zentrumsblatt, stätigt in ihrer neuesten Nummer, daß im Montag eine Anzahl Abgeordnete der entscheidenden Abstimmung über das selbständige Kolonialamt geblieben ist, weil sich die Verhandlungen mit einander in zweiter Lesung für Bewilligung der parlamentarischen wegen Eintritts in die Kolonialverwaltung zerschlagen hatten. Der Mehrheit in der zweiten Lesung für das Kolonialamt, gehörten eine Anzahl Mitglieder des Zentrums an. Es besteht wohl kein Zweifel, daß einer dieser Zentrumsabgeordneten der parlamentarische war, der in die Kolonialverwaltung eintreten sollte. Wäre er von der Mehrheit aufgenommen worden, so hätte das Zentrum an seinen Posten das selbständige Kolonialamt bewilligt, da sich aber die Verhandlungen zerschlugen, hätte das Zentrum abgelehnt. Dieses Eingeständnis gegenüber den Wählern des Deutschen Reiches einen Einbruch in die „sadlichen“ Gründe, auf denen die Zentrumspolitik beruht.

Noch eine Disziplinar-Untersuchung.

Auch gegen den Geheimrat v. Köhlner den Personallehrer der Kolonialverwaltung, ist, wie verschiedene Blätter berichten, Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Eine Amnestie.

Ist nun doch aus Anlaß der Geburt eines Erbinverklarten worden. Durch diese Amnestie werden Strafen wegen Majestätsverbrechens, wegen Lebensverweigerung, die §§ 196 und 197 des Strafgesetzbuchs des Reichsgesetzes über die Presse sowie alle Strafverurteilungen bis zur Höhe von 20 Mark erlassen. (So geschrieben im — Herzogtum Göttingen.)

Das Ende des bayerischen Streikerlaufs.

Aus Landshut wird der Münch. Post berichtet: In aller Stille ist vor kurzem der bayerische Streikerlaß abgetan worden. Er ist in der Tat eine rein persönliche Leistung des bayerischen Gaupraktanten Stäffner, die, Verweigerung der Gendarmerie-Kompagnie von Niederbayern ihre Tätigkeit bei Arbeitseinstellungen. Der Streik ist deswegen auch vom Ministerium nachdrücklich darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Strafbanklage derer, die die Streikverweigerung für sich unter keinen Umständen in Lohnstreik einzumischen haben, und 3. auch von einem bayerischen Gaupraktanten wenigstens die Kenntnis des Gesetzes vorausgesetzt werden muß, auf die Verweigerung seiner Mannschaften hinweist, im vorliegenden Falle seien aber die Hinweise des Stäffners sowohl auf das Verweigen wie auf die Polizeiverweigerung direkt — gesekwidrig gewesen. Die energische Juridierung, die dieser für Zeiten verübliche Streikerlaß erlitt, wird der Minister darüber belehrt haben, daß die Lage so bedächtig war, da die Polizei in Arbeiterfragen mächtig war.

Wegen 45 Pf. Betrugsversuch — 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus.

Wegen versuchten Betrugs im Kleinfalle ist am 9. Juni vom Landgericht Altona der Kellerer des aus Osten-Pf. zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Er legte beim Einkauf in Altona ein 50-Pfennigstück auf den Tisch, worauf er unauffällig zurück. Er wollte dann die Käuferin veranlassen, ihm die Pfennigen und die herauszugeben. Aber der Käufer des Geldes hatte den Scheinbild gemerkt und trat der Käuferin dem Tisch. — In seiner Revision behauptete der Angeklagte, es sei nicht festgestellt, daß er ein 50-Pfennigstück in der Tat nicht hingegeben habe für 45 Pf. sei die Strafe doch zu hoch. Er erst einmal rückfällig geworden und das Geld auf 4 1/2 Monat Zuchthaus herabgesetzt wurde. Der Reichsanwalt beantragte mit Rücksicht auf die tatsächlichen Feststellungen Verurteilung der wiffion, bemerkte aber selbst: Die Strafe ist allerdings ganz außergewöhnlich hoch. — Das Landgericht erkannte am Montag auf Verurteilung der Revision.

Ausland.

à la Borussia. Der mit der Untersuchung katastrophe von Courrières betraute Richter in seinem Berichte die Einstellung des Verfahrens gegen die der fahrlässigen Tötung angeklagten

Humoristisches.

Zuständig. „Du wechste, Albert, bei mir im siebenente Jung einjetroffen, so soll der Kaiser Kaiser sein, was ich mir da?“ „Nennst, da mußst du kaiserliche Patent aufschreiben!“

Eine Hoffnung. (Im Elternhause.) Vater: „Schreibt unter Junge aus Bindul, daß er wegen horkornisverweigerung zu einem Jahr Sandbau verurteilt worden ist!“ Mutter: „Gott sei Dank, so wissen wenigstens, daß er lebendig zurückkommt!“

Zur Vererbungstheorie. Meine Frau hat Dill bekommen, das hat man davon, wenn man die Tochter eines Großvaters heiratet.

Der Zeitungserkäufer als Genjor. „Geben Sie rasch mir den Postillon!“ „Na, das ist wohl der reine Hohn!“ „Eben kommt erst das Ding heraus, das es bisher noch lange nicht aus!“ „Erst muß ich sein, ob nichts Nistichs ges drin!“ „Den“, daß ich — morgen wohl fertig bin!“

Referententuche. v. Hensylich: Ach! ah! Wie sich denn bayerischer Thronfolger erlauben, Arbeiter fest große politische Rede zu halten? Ist doch ein hiesiges Referententuche!

Arbeiter-Ferien. Schule: Die Chemiker Handwerker hat sich ja dahin ausgesprochen, Arbeiter brauchen keine Ferien! — Müller: Recht hat sie! Woher denn Streiks und Ausperrungen? Da können Handwerker genug erholen. (Esb. Postillon.)

Sachverständiger. (Von den Obstbäumen.) Haben sehr feines Obst, solches steht man im Brinnen nicht. Die Landleute verstehen wohl nicht von Obelobst! — O, die verstehen schon! Wenn ein Obst gestohlen wird, sind es immer die besten Obstbäume!

Staatsingenieur empfohlen. Die Ingenieure hätten...

Italien. Eine Enziclica des Papstes an die italienischen Bi...

erziehung. Einmaliges Erziehungswesen...

aus der Partei. Sozialdem. Partei-Korrespondenz. Aus dem Partei...

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. Zahl. 2. August. Die Bewegung zurückgefallen...

Badische Chronik. Pforzheim. 8. August. Unfall beim Baden. Tropfen Pforzheim...

Verfallungsbereichte. Freie Turnerschaft Pforzheim. Am Samstag...

Redar ertrank der 18 Jahre alte Kaufmann Michael...

Gemeindezeitung.

Durlach, 8. Aug. Auf Veranlassung der resp. Gemein...

Haus der Residenz. Karlsruhe, 4. Aug. Auf zum Waldfest der sozialdemo...

Zum Mannheimer Parteitag. Diese Wahlkreisversammlung, welche am Sonntag...

Taschen zu! Diese Mahnung müssen wir allen jenen Volks...

Verfallungsbereichte. Freie Turnerschaft Pforzheim. Am Samstag...

oder wohnhafter ist. Diese Voraussetzungen fehlen...

Brotpreise.

Table with 2 columns: Bread type and Price. Includes items like 450 Gramm Halbweißbrot, 700 Gramm Schwarzbrot, etc.

Gräßliches Unglück.

Die über 16 Jahre alte Tochter des Schreiners...

Vergeben werden. Die Lieferung eines Kassen...

Die Parteiengenossen, welche gewillt sind, bei den...

Verfallungsbereichte. Freie Turnerschaft Pforzheim. Am Samstag...

Verfallungsbereichte. Freie Turnerschaft Pforzheim. Am Samstag...

Schritten haben und ebensoviele Exemplare der Arbeiter...

Aus dem Reiche.

Letzte Post. Elektrischer Staatsbahnbetrieb. München, 3. Aug. Bei der Beratung des...

Russische Revolution.

Die Lage in Petersburg. Petersburg, 3. Aug. Die Verhandlungen über den...

Die meuternde Flotte. Neval, 4. Aug. Das Torpedoboot, welches sich gewe...

Der Generalkrieg in Sicht. Petersburg, 4. Aug. Der von Streikomitee beschlo...

Verfallungsbereichte. Freie Turnerschaft Pforzheim. Am Samstag...

Verfallungsbereichte. Freie Turnerschaft Pforzheim. Am Samstag...

Das Schuhwaren-Haus

22 Kaiserstrasse 22

bietet ganz vorteilhafte Gelegenheitskäufe in - Schuhwaren

22 Kaiserstrasse 22.

Josef David.

Stadtgarten

(bezw. Festhalle)

Sonntag den 5. August, nachmittags 5 Uhr

Volkstümliches Opern-Konzert

(Orchester- u. Militärmusik)

des königlichen Musikdirektors Adolf Böttge

mit der gesamten Kapelle des

Bad. Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109

Sintrieb) Abonnenten . . . 20 Pfg. 8003

Eintritt) Nichtabonnenten . . . 50 Pfg.

Program 10 Pfg.

Die Musikabonnementsarten haben Günstigkeit.

Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Zahlstelle Karlsruhe.

Bureau: Markgrafenstr. 26 I. Telefon 2098. Geöffnet von vormittags 9 bis mittags 1 Uhr und nachmittags von 4 bis 7 Uhr. Dienstags und Freitags bis abends 8 Uhr. Samstags bis 5 Uhr abends. An Feiertagen geschlossen.

Sonntag den 11. August, abends 8 Uhr beginnend, findet im Kolosseum, Waldstraße 10/18, das

15. Stiftungsfest

unserer hiesigen Zahlstelle bestehend in Instrumental- und Vokalkonzert, Feste, humoristische und turnerische Aufführungen mit anschließendem Ball statt.

Dazu laden wir unsere Mitglieder sowie Freunde und Gönner unseres Verbandes zu recht zahlreichem Besuch ein.

Die Ortsverwaltung.

NB. Programm à 30 Pfg. sind bei unseren Einkassierern, sowie im Geschäftslokal zu haben. Damen haben freien Eintritt.

Am Sonntag den 12. August 1906, nachmittags 3 Uhr, im Stefanienbad in Veitersheim

gemütliche Zusammenkunft.

Karneval-Gesellschaft Alt-Karlsruhe.

Heute Samstag den 4. August, abends 8 Uhr

groses Sommernachts-Fest im Schrempf'schen Bierkeller, Veitersheim Allee 18, verbunden mit Tanz und grosser Volksbelustigung. Wozu wir Freunde und Gönner höflichst einladen. Um zahlreiche Beteiligung bitten Der Präsident.

Grünwinkel.

Gasthaus zum Goldenen Engel.

Sonntag den 5. August

Großes Tanzvergnügen

(Erntedank) bei gutem Orchester. Anfang 8 Uhr. Ende 12 Uhr.

Es laden hierzu höflichst ein

Gustad Hänsler.

Empfehle den 11. Vereinen zugleich meinen Saal zur Abhaltung von Vereinsvergnügen.

Rintheim.

Am Sonntag den 5. August findet bei Unterzeichnetem

Ernte-Tanz

Wozu ergebenst einladet

Wilhelm Schäußle, j. Friedrichskrone.

Auf sämtliche Sommerartikel

wie Anzüge, Joppen, Hosen, Capes, Arbeiteranzüge

gewähre ich

10%

in bar oder doppelte Rabattmarken.

N. Breitbarth

Ecke Kaiser- und Herrenstraße. 8008

Spezialhaus f. Herren- u. Knabenbekleidung.

Soziald. Verein Karlsruhe.

Sonntag den 5. August, nachmittags von halb 3 Uhr ab, im

„Rüppurrer Wald“, in der Nähe des Wasserwerks

Partei-Waldfest

unter Mitwirkung der Arbeiter-Gesangvereine u. der Musikkapelle Rastner.

Preischießen, Plattenwerfen, Kinderbelustigungen u. s. w.

Ausschank von ff. Schrempf'schem Bier, prima Ekwaren.

Wir erjuchen die Parteigenossen, sich mit ihren Familienangehörigen recht

zahlreich an dem Waldfest zu beteiligen.

Der Vorstand.



Für die uns anlässlich des jähren Todes unseres lieben guten Sohnes

Paul

in unerwartet reichem Maße bewiesene herzliche Teilnahme und die reichen Kranzspenden sowie für die seitens der Familien Rudol. Pfister und Huber in Rüppurr so bereitwillig geleistete erste Hilfe sagen wir Allen unseren tiefgefühlten aufrichtigen Dank.

Karlsruhe den 3. August 1906.

Familie Paul Collep.

Konstanz.

Für Petershausen wird eine Zeitungsausträgerin oder Austräger sofort gesucht.

Näheres Krohn, Kengasse 2.

Durlach.

Saison-Ausverkauf

Samstag u. Sonntag

dieser Woche auf mehrere

100 Anzüge

20-40%

Rabatt.

Krämers Herrenkonfekt.-Haus

Durlach

Hauptstrasse 76.

Bitte zu beachten: Sonntags geöffnet von 8-9 und 11-3 Uhr.

Gänzlicher Ausverkauf

einer Eisenhandlung.

Wegen Todesfall des Besitzers soll das ganze Lager, welches sich Hedysbrunnstrasse 3, hartweg, beim Rindellplatz befindet, einem Ausverkauf ausgelegt werden. Dasselbe besteht aus:

Email, Weißblech, Messing und Nickelgeschirren, geschliffenen und geschmiedeten Hämern, Kupfergeschirren für die Dampfmotoren, Sägemaschinen, Reib- und Kaffeemühlen, Fleischhackmaschinen, Thee- und Kaffeemaschinen, vorchristmähigen Schmiedemaschinen, verzinneten Eimern, Bügelstangen, Blumen- und Gartenschneidern, Leitern in allen Ausführungen, Eisenstücken, Bettstellen, ca. 100 Wagen, als: Brückenwagen, Kistenwagen, Pflanzwagen, Metzgermarmorwagen, Babywagen, Küchenwagen, Apothekenwagen. Messerwerkzeugen: Fleischmesser, Metzgergürtel, Metzgerhaken, Hackmesser, Fleischhaken aus Holz und Blech, ferner Heisen, Jansen, Bohrer, Hämmer, Pickeln; für Handwerker: Schaufeln, Rechen, Spaten, Gabeln, Sägen, Stricklein, Butter- und Obstwagen, Reibherren, Stalllaternen, Genschen usw.

Sonntag den 5. August, abends 8 Uhr beginnend, findet im Kolosseum, Waldstraße 10/18, das

15. Stiftungsfest

unserer hiesigen Zahlstelle bestehend in Instrumental- und Vokalkonzert, Feste, humoristische und turnerische Aufführungen mit anschließendem Ball statt.

Dazu laden wir unsere Mitglieder sowie Freunde und Gönner unseres Verbandes zu recht zahlreichem Besuch ein.

NB. Programm à 30 Pfg. sind bei unseren Einkassierern, sowie im Geschäftslokal zu haben. Damen haben freien Eintritt.

Am Sonntag den 12. August 1906, nachmittags 3 Uhr, im Stefanienbad in Veitersheim

gemütliche Zusammenkunft.

Karneval-Gesellschaft Alt-Karlsruhe.

Heute Samstag den 4. August, abends 8 Uhr

groses Sommernachts-Fest im Schrempf'schen Bierkeller, Veitersheim Allee 18, verbunden mit Tanz und grosser Volksbelustigung. Wozu wir Freunde und Gönner höflichst einladen. Um zahlreiche Beteiligung bitten Der Präsident.

Empfehle den 11. Vereinen zugleich meinen Saal zur Abhaltung von Vereinsvergnügen.

Am Sonntag den 5. August findet bei Unterzeichnetem

Ernte-Tanz

Wozu ergebenst einladet

Wilhelm Schäußle, j. Friedrichskrone.

Stadtgartentheater Karlsruhe.

Sonntag den 5. August 1906

Orypheus in der Unterwelt.

Operette in 4 Akten von Jacques Offenbach.

Sonntag den 5. August 1906

„Boccaccio“

Operette in 3 Akten von F. Suppé.

Prima reifen Stangenlimburger

per Pfund 45 Pfennig.

in 1/2 Stangen per Pfund 40 Pfg.

empfiehlt so lange Vorrat

Räsehaus, Kaiserstraße 64.

Die moderne Gaggenauer Gas-Spar-Kochplatten

empfehlen sich selbst durch ihre eigenartige Konstruktion und große Sparnisse im Gasverbrauch. Dieselben sind zu haben von 6 Mk. an bei

Ernst Marx, Herdgeschäft, Luisenstraße 45. 2738

Großes Lager. Beste Bedienung

Gelegenheitskauf!

Eiserne Kinderbettstellen

zu staunend billigen Preisen. Es verlässe daher niemand die günstige Gelegenheit.

Möbelhaus Maier Weinheimer, Kronenstraße 32, im Hauptgebäude.

Nächste Woche Ziehung

der Bad. Note-Krenzlotterie, nur wenige Lose à 1 Mk. vorrätig. Später kommen Pfälzer, Frankfurter, Pfälzer u. Engener à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk., die ich nebst weiteren genehmigten Sorten bestens empfehle.

Carl Götz 8017

Gebstr. 11/15, Karlsruhe.

Fahrräder

erklaffige, deutsche Marke, mit voller einjähriger Garantie, zu billigen Preisen, sowie einige gebrauchte Fahrräder auf Lager empfiehlt

Kunst- und Baufachgeschäft, Fahrradgeschäft

Ernst Behn, Karlsruhe, Schützenstr. 34.

Zum Ansetzen

empfehle unter Garantie für Echtheit:

la Frucht- und Hornbraunwein, la alten Nordhäuser Hornbraunwein

von 60 Pfg. bis Mk. 1.20 p. Et. Schwarzwälder Hirschen- und Zwelfschgerwasser.

Von 5 Liter ab Preisermäßigung u. frei ins Haus geliefert.

W. Erb, am Fideleplatz.

Alle Polsterarbeiten

neue und Reparaturen besorgt an besten und billigsten

Tapetier H. Steidinger, Schillerstraße 12.

Körnerstraße 15 ist ein

möbl. Zimmer

an einen Arbeiter billig zu vermieten. Hinterhaus 1. Stod.

Vergabung von Blecherearbeit.

Die Ausführung von Blecherearbeiten (Pachtarbeiten) in der Gewerbehalle soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Arbeitsverzeichnisse u. Bedingungen liegen auf dem Rakt. Hochbauamt, Rathaus 2. Obergesch. Zimmer 106 zur Einsicht auf.

Schluss der Submission Samstag den 4. August d. J., vormittags 11 Uhr.

Karlsruhe den 1. August 1906.

Städt. Hochbauamt.

Standesbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten:

25. Juli: Karl Emanuel, 8. Emanuel Widtingmeyer, Tapezier. 271

Karl August, 8. Karl Sid. Wäckermeister. 28. Emma Katharina, 8. Valentin Joh. Kirchner. 29. Otto Walter Friedrich, 8. Joh. Wohlgenannt. 30. Wilhelm Franz, 8. Joh. Vorherr, Schriftfeger. Alice Anna. 31. Eugen Kirchbauer, Konditor. Gustav Friedrich, 8. Friedrich Ludwig, Aufseher. Willy Ludwig, 8. Wilhelm Wels, Schmied. 31. Franz 8. Franz Peter, Maschinenarbeiter. 1. Aug.: Richard Otto, 8. Heinrich Bog, Wagner. Wilma Karolina, 8. Friedrich Baumelster, Städt. Materialverwalter.

Schmiede, Schreiner, u. Stellmacher (Wagner) gesucht.

8018.10

Waggonfabrik A-G.

Kastatt (Baden).

Was Ihr wollt.

Für den Vertrieb einer neuen, modernen Leinwand mit hohen Preis auszeichnen werden allerorts erwerbslos.

Reisende

bedürftig Geschäft gegen sehr hohe Provision

Anmeldungen sind erbet. an Trianon-Verlag, Saargemünd.

10prozent

10prozent